

Im vergangenen Jahr legte ich wieder verschiedenes Infomaterial aus: Bildungsprogramm 2013 der Natur- und Umweltschutzakademie NRW, Zeitschrift „Natur in NRW“, Infozettel der Stadt Köln „Gärtnern in der Stadt“, Broschüre „Katzenkastration“, Baumschutzsatzung der Stadt Köln. Besonders die Baumschutzsatzung und „Natur in NRW“ waren schnell vergriffen, wohingegen die Appelle zur Katzenkastration deutlich länger liegenblieben.

Auch entfernte ich wieder viel Müll aus der Landschaft, darunter erneut Öle, Batterien und Elektrogeräte-Schrott.

In letzter Zeit ist eine neue Abfallsorte dadurch entstanden, dass Hundekotbeutel eingeführt worden sind. Eigentlich ist dies eine gute Idee, doch hat man nicht mit dem Verhalten mancher Bürger gerechnet. Der Kot wird in den Beutel verbracht, dieser sorgfältig zugeknötet – und dann ins Gebüsch oder an den Wegrand geworfen. Während die Fäkalien früher nach wenigen Wochen auf natürlichem Wege abgebaut waren, liegen sie jetzt sicher und dauerhaft in leuchtenden Farben verpackt im Gras oder hängen alle paar Schritte in den Zweigen von Hecken und bieten einen ganz neuen, ekelhaften Anblick.

Auch an der Kiesgrube Alberty kümmerte ich mich wieder um die Abfallentsorgung. Ich entfernte umweltschädliche Abfälle gleich selbst. Das Aufräumen an den Ufern war immer wieder während des Sommers nötig. Dies und öfters fällige Aufklärungsgespräche bewerkstelligte ich zusammen mit einigen anderen Bürgern. Die vielen sperrigen Teile (kaputte Luftmatratzen und Schlauchboote, Zeltplanen, Decken, Sonnenschirme, Handtücher...) sammelten wir und häuften sie oberhalb der Böschung zentral auf. Manches musste ich melden, etwa 18 abgekippte Kühlschränke oder ein großer Haufen Renovierungsmüll, mit dem ein Eidechsenrevier zugeschüttet worden war.

Sehr eigenartig ist die Tatsache, dass die Müllhaufen im Naturschutzgebiet nicht mehr entfernt werden. Ich rief bei den zuständigen Betrieben an und schickte den ausgefüllten Vordruck bereits am Jahresbeginn zu, doch es gab keine Reaktion. Ich wendete mich dann mit einer Mitteilung an die ULB mit der Frage, ob nicht eine andere Institution, falls vorhanden, den Abfallhaufen abtransportieren könne. Doch wegen der Überlastung mit vielen Aufgaben und dem knappen Personalbestand kam auch von hier keinerlei Reaktion. Damit gibt es nun keine Möglichkeit mehr zur Säuberung des Naturschutzgebietes, und der Abfallhaufen wird liegenbleiben. Interessant ist, dass Bürger mir von ihren Beobachtungen berichteten, wonach Mitarbeiter der zuständigen Betriebe, kenntlich an ihren Dienstwesten und dem Fahrzeug, die von uns zusammengetragenen Haufen begutachtet und sogar die versteckt liegenden Abfallsäcke neben der Autobahnbrücke (Dienstweg-Treppe) entdeckt hatten.

Ich kontrollierte auch wieder die Naturschutzbeschilderungen und entfernte wo nötig Verschmutzungen. Ein LSG-Schild in der Westhovener Aue schnitt ich wiederum von Bewuchs frei. Erneut musste ich das Fehlen des NSG-Schildes im August an der Kiesgrube Alberty melden, weil meine Vorschläge zu sicherer Anbringung nicht befolgt werden konnten. Wie ich erfuhr, liegen zwei Schilder unterhalb des Pfahles in Ufernähe unter Wasser. Ob ich sie mit Schnorchelausrüstung bergen kann, lässt sich erst im Sommer 2014 feststellen.

Im Naturschutzgebiet Albertysee stellte ich dieses Jahr erstmals den Gartenrotschwanz, den Rosenkäfer und den Schwalbenschwanz als bemerkenswerte Arten fest. Der Bestand der gefährdeten Nadel-Sumpfbirse war noch vorhanden und stabil. Unklar ist die Lage hinsichtlich des Vorkommens von Armleuchteralgen. Hier waren vor vielen Jahren einige Arten bestimmt worden,

und ich selbst hatte großflächige Bestände gesehen. Im nächsten Jahr möchte ich noch einmal verstärkt darauf achten, denn schon seit längerem sind mir keine mehr aufgefallen. Zur Besorgnis gibt der Fund eines angespülten Sprosses der Wasserpest am Südufer des NSG Anlass. Ich beseitigte ihn und werde in Zukunft auf die Entwicklung achten. Am Güterbahnhof Gremberghoven wurden im Herbst Gleiserneuerungsarbeiten durchgeführt. Die Zaun- und Mauereidechsen und ihre Reviere wurden dabei vernichtet, so dass meine Freischneidemaßnahmen von 2012 überflüssig gewesen sind.

Ich baute noch einen Nistkasten, den ich an der Kiesgrube Alberty aufhängte. Monate später wurde der seit einem halben Jahrhundert unberührte Gehölzbestand oberhalb der Autobahn ausgelichtet und der Nistkasten verschwand mit den alten Bäumen.

Die Nistkästen wurden zum Teil gesäubert. Meist war erfolgreich gebrütet worden, doch in einem lagen im Herbst noch fünf Eier, eins davon zerbrochen. Nie wird jemand erfahren, welches kleine Drama sich hier abgespielt hat.

Eine unerwartete Entwicklung ergab sich bezüglich der Nistkästen um die Kiesgrube Alberty. Es stellte sich heraus, dass sie wohl ziemlich alle von Gartenschläfern bewohnt werden. Da diese sich auch an Eiern und Jungvögeln vergreifen, bedeutet dies, dass Meisen in diesen Kästen nicht mehr erfolgreich brüten können. Daher verzichte ich nun auf die Wartung dieser Kästen und überlasse sie den Gartenschläfern, welche ja auch eine höhere Schutzpriorität haben. Wegen der besonderen Verantwortlichkeit unseres Bundeslandes für die Art, des Bestandsrückganges, der unklaren Datenlage und dem hier häufigen Vorkommen sollte die Gremberghovener Population meines Erachtens bewusster beobachtet werden.

Um die Gefährdung von Arten beurteilen zu können, kaufte ich mir dieses Jahr die aktuelle Ausgabe der Roten Liste der gefährdeten Arten in Nordrhein Westfalen.

Auch Neophyten entfernte ich wieder wo möglich. Besonders waren dies Japanischer Staudenknöterich und Späte Traubenkirsche . Am Rheinufer fand ich ein Exemplar des Riesenbärenklaus, dessen Wurzelstock ich durchschnitt.

Im März meldete ich eine größere Fällungsaktion alter Laubbäume, die sich aber als angemeldet und genehmigt herausstellte.